

Preuss, Ulrich

Rezension [zu: Fend, Helmut (1998): Eltern und Freunde. Soziale Entwicklung im Jugendalter. Bern: Huber]

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 49 (2000) 5, S. 375-376

urn:nbn:de:0111-opus-19413

Erstveröffentlichung bei:



www.v-r.de

Nutzungsbedingungen

pedocs gewährt ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit dem Gebrauch von pedocs und der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Kontakt:

peDOCS

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Informationszentrum (IZ) Bildung

Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main

eMail: pedocs@dipf.de

Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert durch DIPF

Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse,
Psychologie und Familientherapie

49. Jahrgang 2000

Herausgeberinnen und Herausgeber

Manfred Cierpka, Heidelberg – Ulrike Lehmkuhl, Berlin –
Albert Lenz, Paderborn – Inge Seiffge-Krenke, Mainz –
Friedrich Specht, Göttingen – Annette Streeck-Fischer, Göttingen

Verantwortliche Herausgeberinnen

Ulrike Lehmkuhl, Berlin
Annette Streeck-Fischer, Göttingen

Redakteur

Günter Presting, Göttingen

V&R Verlag Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

nach Psych-KG stigmatisierender für die Patienten ist und der behandelnde Arzt es durch dieses Verfahren nicht automatisch mit den richtigen Gesprächspartnern zu tun bekommt. Bei der Inobhutnahme sind dies automatisch das Jugendamt und der Familienrichter. Dies ermöglicht eine stringenter Entscheidungskette und Versorgungsplanung.

Es wäre aber ungerecht, wenn die vorliegende Besprechung mit diesen kritischen Ergänzungswünschen zu Einzelaspekten enden würde. Kinder- und Jugendpsychiater, Psychologen und Therapeuten, die sich für diesen Kommentar entscheiden, haben ein noch wachsendes (d.h. die angemahnten Mängel können bald behoben sein), stets aktuelles und äußerst praxisnahes Werk zur Verfügung, welches durch die juristisch weniger komprimierte, sondern praxisnahe Darstellung vor allem dem an interdisziplinärer Zusammenarbeit interessierten, aber fachfremden Leser eine sehr gute Orientierung im „Hilfeschungel“ bietet.

Jörg M. Fegert, Rostock

Fend, H. (1998): Eltern und Freunde. Soziale Entwicklung im Jugendalter. Bern: Huber; 400 Seiten, DM 59,-.

Das Buch von Helmut Fend ist der fünfte Band einer Reihe, die ein 20jähriges Forschungsprojekt zur Entwicklung des Menschen in der Adoleszenz abschließt. Band I: Vom Kind bis zum Jugendlichen, der Übergang und seine Risiken, Band II: Identitätsentwicklung in der Adoleszenz, Band III: Die Entdeckung des Selbst und die Verarbeitung der Pubertät und Band IV: Der Umgang mit der Schule in der Adoleszenz finden hier in Form der Darstellung der längsschnittlichen Analyse der sozialen Entwicklung im zweiten Lebensjahrzehnt ihren Abschluß. Der Band wurde mit Unterstützung der Johann-Jacobs-Stiftung Zürich gedruckt. Die Ergebnisse, die Basis der Darstellungen in diesem Buch sind, wurden in zwei Untersuchungswellen gewonnen, wobei die ersten Erhebungen im Raum Konstanz durchgeführt wurden, während die zweiten in Zürich unter dem Titel Zürcher Replikationsstudie durchgeführt worden sind.

In der Einführung geht Fend auf die Modelle der sozialen Entwicklung in der Adoleszenz ein. Er spannt den Kreis weit von endogen organismischen Modellen über evolutionäre Sichtweisen bis hin zu Ansätzen der Psychoanalyse und reflektiert dann abschließend die neueren Aspekte der Beziehungsbildung und -gestaltung zwischen Kindern, Eltern und Gleichaltrigen.

Im zweiten Kapitel wird unter der sehr eingängigen Überschrift „Was man auf der Basis von über 1000 Entwicklungsgeschichten und hunderten von Familieninformationen sagen kann“ die Methodik der Studie dargestellt, die Durchführung und die Auswertungsverfahren beschrieben.

Im dritten Teil folgt die Darstellung der Ergebnisse unter dem Schwerpunkt der Betrachtung des Zusammenlebens von Eltern und Jugendlichen im „Entwicklungskontext“. Im vierten Kapitel wird der zweite Teil des Themas aufgegriffen: Die Beziehung zwischen den Jugendlichen und ihren Gleichaltrigen und Freunden. In den Kapiteln fünf und sechs finden wir eine Gesamtbeurteilung der Ergebnisse und die Bewertung des gesamten Studienverlaufs und dessen Resultate durch den Autor.

Wie das gesamte Projekt schon erahnen läßt, wird auch hier eine umfangreiche Anzahl von Daten präsentiert. Fend stellt nicht nur die Erhebungsmethoden, sondern auch die einzelnen Ergebnisse gut nachvollziehbar in Tabellen und Grafiken dar. Die wesentlichen Befunde werden durch den begleitenden Text pointiert und erläutert. Grafiken ergänzen die Darstellung der Beziehungs- und Entwicklungsprozesse. Insgesamt wird der Leser mit einer umfangreichen Datenmenge konfrontiert, die zu Reflexion und Erweiterung des Verständnisses jugendlicher Bezie-

hungsentwicklung und der Einflüsse der Beziehungen auf die Individualentwicklung einlädt. Zusammenfassend gewinnt der Leser ein eindrückliches und belegtes Bild darüber, wie Individualentwicklung durch die verschiedenen Formen der Beziehungen getragen, gestützt und gefördert werden kann und wie das Fehlen dieser Beziehungsebene sich hindernd auswirken kann. Dabei wird sowohl ein Schwerpunkt auf die sozialen wie auch die individuellen Aspekte gelegt, die diese Beziehungsdynamik und gleichzeitig auch die individuelle Entwicklung bestimmen. Fend bemerkt beim Rückblick auf die Ergebnisse seiner Studie, daß einerseits wesentliche Faktoren der Entwicklung die Qualität der Familie als Entwicklungskontext und auch die Gleichaltrigengruppe sind. Für ihn ist es jedoch entscheidend zu betonen, daß die große interindividuelle Varianz in den Erfahrungen mit Gleichaltrigen, die in der Regel deutlich wichtigere Einflußgröße in der Entwicklung über die in seiner Studie betrachteten Entwicklungsjahre war.

Die Qualität der Darstellung und die Relevanz der Inhalte ist durchweg sehr gut. Jedoch ist „Eltern und Freunde“ keine leichte Kost für die nette literarische Fortbildung am Abend. Die Fülle der dargestellten Ergebnisse und die wichtigen Interpretationen dieser Befunde verlangen einen aufmerksamen Leser und erfordern einen langen intensiven Prozeß der Auseinandersetzung mit den Inhalten. Daraufhin werden jedoch die Aussagen von Fend deutlich, und der Leser gewinnt ein eindrückliches Bild der Entwicklung Jugendlicher in dieser als kritisch betrachteten Phase bis in das frühe Erwachsenenalter. Insgesamt ist Fends Werk als wissenschaftlich interessant zu bewerten, er trifft wichtige Aussagen zum Verständnis der unterschiedlichen Entwicklungen von Beziehungen zu Eltern und Gleichaltrigen, jedoch muß sich der Leser Zeit nehmen, um sich mit dem kompakten Text intensiv auseinanderzusetzen.

Fends Ausführungen sind wichtig für all jene, die in der Beratung, klinischen Arbeit oder grundlegenden Entwicklungsforschung zum Jugendalter tätig sind. Gerade für diese Gruppe ist die notwendig hohe Investition an Zeit für die Durcharbeitung dieses Buches äußerst lohnenswert. Auch wenn es sich hier um eine Paperback-Ausgabe handelt, so hat sie doch Haltbarkeit bei intensiver Bearbeitung bewiesen, und insgesamt scheint der Preis für dieses Buch mehr als angemessen, wobei mit Sicherheit auch die Anschaffung aller fünf Bände für die beschriebenen Zwecke lohnenswert ist.

Ulrich Preuss, Bern

Wunderlich, C. (1999): *Nimm' mich an, so wie ich bin. Menschen mit geistiger Behinderung akzeptieren.* Holzgerlingen: Hänssler; 308 Seiten, DM 29,95.

Mit dem aufrüttelnden Titel „Nimm' mich an, so wie ich bin“ gibt sich das Buch als Betroffenheitsliteratur zu erkennen. Der Autor ist habilitierter Kinderarzt und Vater von zwei behinderten Kindern. Er hat die Erfahrungen seiner 40jährigen Arbeit mit geistig Behinderten den Eltern seiner Patienten gewidmet. Auch der Verleger gibt sich in einem kritischen Vorwort als Vater eines vom Autor über drei Jahrzehnte betreuten Kindes zu erkennen.

Was zentrale Anliegen Wunderlichs ist es, dem Leser die Vielseitigkeit der geistigen Behinderung in ihren Verursachungen darzustellen und gleichzeitig die Auswirkungen für die Betroffenen und deren Angehörigen zu verdeutlichen. Diese dreidimensionale Sichtweise beginnt mit der Frage, wie der von diesem Schicksal Betroffene sein Leben erlebt, bzw. welche Möglichkeiten er hat, um zu einem erfüllten Leben zu kommen. Die Erlebniswelt der Angehörigen, speziell der Eltern, nimmt in den Darstellungen einen vergleichsweise breiten Raum ein, denn von ihnen wird ein hohes Maß an Einsicht, Verständnis, Engagement, Zurückstellung eigener Belange und